

W e n d e l b e r g e r, G., 1950: Die Salzpflanzen des Neusiedler Sees. — Festschrift „25 Jahre Botanische Station in Hallstatt“, Nr. 10.

W i t t m a n n, H., 1985: Beitrag zur Systematik der *Ornithogalum*-Arten mit verlängert-traubiger Infloreszenz. — *Stapfia*, 13.

Z i m m e r m a n n, A., G. K n i e l y, H. M e l z e r, W. M a u r e r & R. H ö l l r i e g e l, 1989: Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. — Graz.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Alois Z a u n e r, Gerhart M a r c k h g o t t und Harry S l a p n i c k a (Hrsg.), *Oberösterreich, Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*, Oberösterreichisches Landesarchiv Linz 1988. 194 Seiten, ÖS 248,—.

In der Reihe *Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*, die vom Oberösterreichischen Landesarchiv herausgegeben wird, ist nunmehr der sechste Band erschienen. 13 verschiedene Autoren behandeln ebensoviele Persönlichkeiten aus Oberösterreich, die für die Geschichte beziehungsweise für die Kulturgeschichte dieses Raumes von großer Bedeutung waren. Zehn von ihnen gehören in ihrem Schaffen und Wirken in das 20. Jahrhundert. Drei sind überhaupt erst 1987 gestorben. Beim Gentleman-Reporter des österreichischen Rundfunks, Heinz Fischer-Karwin (1915—1987), werden sich wohl viele die Frage stellen: Auch ein Oberöreicher?

Der älteste in diesem Band Gewürdigte ist der berühmte Prediger und Praktiker seelsorglicher Arbeit am Hof Kaiser Karl IV., Konrad von Waldhausen. Er wurde ungefähr um 1325 in oder nahe bei Waldhausen im Strudengau, nahe der Ostgrenze Oberösterreichs geboren. Konrad soll eine „wunderbare Kraft der Rede“ zu Gebote gestanden haben, die ihre Wirkung nie verfehlte. Die uns heute noch bekannten Predigten hat Konrad von Waldhausen vor Studierenden in Prag gehalten. Die bedeutendste Sammlung dieser Predigten wird „Postille der Prager Studenten der heiligen Karlsuniversität“ genannt. Ihm ging es besonders darum, daß gerade Priester und Prediger die kirchlichen Ordnungen und Gebote befolgen sollten. Oft geriet er dadurch in Konflikte mit dem Klerus. Am 8. Dezember 1369 verstarb er, von der Bevölkerung Prags tief betrauert. Er wurde auf dem Friedhof an der Teynkirche bestattet.

Der zweite Aufsatz, den Georg Heilingsetzer verfaßt hat, ist Fürst Ludwig Starhemberg (1762—1833) gewidmet, dem großen Diplomaten, Gegner Napoleons und Widersacher Metternichs. Die übrigen Persönlichkeiten, beginnend mit den evangelischen Seelsorger Josef Friedrich Koch (1838—1929), Emilie Simandl-Schleiß (1880—1962), dem „Vater des Mühlviertels“ während der Besatzungszeit Johann Blöchl (1895—1987), Ludwig Bernaschek (1899—1970), Hans Gielge (1901—1970), Franz Loidl (1905—1987) und Hans Lehner (1926—1984) kommt mehr ausschließlich landespolitische Bedeutung zu.

Anders ist es mit drei Persönlichkeiten aus der Kunst und der Kultur. Helmut Salfinger hat einen Beitrag über den meisterhaften Erzähler und Essayisten Herbert Eisenreich (1925—1986) verfaßt, der in- und ausländische Literaturpreise in großer Zahl erhalten hat. Seine Werke wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Der Bildhauer Prof. Alois Dorn (1908—1985) hat in Oberösterreich, Salzburg und Tirol gearbeitet. Schließlich sei noch Mauritz Balzarek (1872—1945) erwähnt, der aus Mähren stammte und in Wien bei Otto Wagner Architektur studierte. Er hat sich aber bald von seinem Lehrer entfernt und seine späte, von Nationalromantik durchsetzte Jugendstilvariante erinnerte bald mehr an den deutschen Jugendstil als an seine Wiener Herkunft.

Alfred Ogris (Hrsg.), *Der 10. Oktober 1920 — Kärntens Tag der Selbstbestimmung, Vorgeschichte-Ereignisse-Analysen*, Verlag des Kärntner Landesarchivs, Klagenfurt 1990. 265 Seiten.

„Lesen und Weitergeben!“ sowie „Berite in dajte drugim!“ heißt es auf der vorletzten Seite der jüngsten Publikation zum nunmehr bereits 70. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920. Das Kärntner Landesarchiv hat sich wirklich bemüht, eine ausgewogene Dokumentation über die Ereignisse im Zusammenhang mit dieser für Kärnten und Österreich so wichtigen Volksabstimmung herauszugeben. Sie ist weder heroisch noch nationalistisch, sondern sachlich und fundiert. Auf der letzten Seite zeigt das Buch ein Foto des Verbrüderungstrunkes beim großen Heimatfest in Klagenfurt am 24. Oktober 1920 zwischen dem Bürgermeister von Pischeldorf, Anton Wieser, und jenem von Maria Rain, Jakob Lutschounig, zum Zeichen der Wiedervereinigung beider Abstammungszonen und des friedlichen Zusammenlebens von Kärntnern beider Zungen. Dieses Bild ist gleichsam als Symbol für die versöhnliche Absicht dieses Buches — das sich wohlthuend von vielen anderen Publikationen zu diesem Thema unterscheidet — zu verstehen.

Es ist eine mit Absicht populärwissenschaftlich gehaltene Broschüre, in der der letzte Forschungsstand zum Thema „Kärntens Freiheitskampf“ in leicht verständlicher Form dargeboten wird. Ausgehend von der Darstellung der Ereignisse werden die Entwicklung des Nationalitätenkonfliktes in Kärnten bis zum Freiheitskampf sowie die für beide Seiten beträchtliche geistige Herausforderung, die die Propagandatätigkeit im Umfeld von Abwehrkampf und Volksabstimmung entstehen ließ, behandelt. Der internationale und gesamtösterreichische Aspekt der Kärntner Frage findet ebenso Berücksichtigung wie eine Zeittafel die Orientierung in einer so bewegten Zeit, wie es die Jahre 1918 bis 1920 in Europa waren, erleichtern soll.

Ein Autorenkollektiv hat die verschiedenen Aspekte dieses Konfliktes beleuchtet. Der erste Beitrag über die Entwicklung des Nationalitätenkonfliktes in Kärnten bis zum Jahre 1918 von Wilhelm Wadl berührt die historischen Voraussetzungen. Wadl beginnt mit der Einwanderung slawischer Stämme im späten 6. Jahrhundert, die zum endgültigen Untergang der spätantiken Kultur und des ersten Christentums in Kärnten geführt hat. Die „Carontani“ hatten ihr Zentrum auf dem Zollfeld in unmittelbarer Nähe der antiken Hauptstadt Virunum aufgeschlagen. Dieser Karantanenstaat bestand nur ungefähr eineinhalb Jahrhunderte. Um 740 mußten die Karantaner gegen einen awarischen Vorstoß bairische Hilfe erbitten und gerieten in der Folge sehr rasch unter bairische Oberherrschaft. Dadurch öffnete sich Karantanien für die christliche Missionierung, die von Salzburg aus erfolgte. Und damit begann das Aufeinandertreffen zweier Volksgruppen und Kulturkreise, die das Schicksal Kärntens bis zur Gegenwart bestimmen. Dennoch war es lange Zeit ein friedliches Nebeneinander, da erst das Revolutionsjahr 1848 jene Scheidelinie markierte, an der beide Nationalismen ihre romantische Unschuld einbüßten, auf das Feld der aktuellen Politik traten und erstmals in gegensätzlichen territorialen Zukunftsvorstellungen aufeinanderprallten.

Die nachfolgenden Kapitel, deren Autoren Evelyne Webernic, Wilhelm Deuer, Alfred Ogris, Barbara Felsner und wiederum Wilhelm Wadl sind, versuchen so objektiv wie nur möglich Licht in die Ereignisse des Abwehrkampfes zu bringen, die geistige Herausforderung der Volksabstimmung herauszuarbeiten sowie die Betrachtungsweise des Freiheitskampfes aus internationaler und gesamtösterreichischer Sicht darzustellen. Barbara Felsners Zeittafel von 1918—1990 nimmt Rücksicht auf die wichtigsten Ereignisse in Kärnten sowie in Österreich und Europa. Sogar die Ausrufung der „Republik Heizenland“ in Mattersburg im Dezember 1918 (Seite 206) wird berücksichtigt.

Zahlreiche Fotos, Tabellen und vor allem zeitgenössische Karikaturen, die oft mehr als langatmige Texte die Stimmung jener Jahre einfangen, sind in diesem Buch enthalten. Es ist ein populärwissenschaftlich formuliertes aber sehr fundiertes Werk, das um S 90,— wohlfeil im Buchhandel oder im Kärntner Landesarchiv im Landhaus in Klagenfurt erhältlich ist.

Friedrich P o l l e r o ß (Herausgeber), 1938 Davor-Danach, Beiträge zur Zeitgeschichte des Waldviertels, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes Bd. 30, 2. Auflage Horn-Krems/Donau 1989. 400 Seiten. ÖS 180.—.

Zu den zahlreichen Publikationen, die 1988/89 aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Jahrestages der Okkupation Österreichs durch das Deutsche Reich erschienen sind, gehört auch dieser Versuch einer historischen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Herrschaft und des Krieges in der „Ahnenheimat des Führers“, dem Waldviertel. Regionalgeschichtlich war sicherlich die Entsiedelung des Gebietes rund um Döllersheim zum Zweck der Errichtung eines riesigen Truppenübungsplatzes das wichtigste und einschneidendste Ereignis in diesem Gebiet. Herausgeber Friedrich Polleroß meint auch, daß die Auswirkungen auf die soziale und wirtschaftliche Situation zum Beispiel der heutigen Gemeinde Pölla zweifellos in einem Atemzug mit den Verwüstungen der Hussiten und des Dreißigjährigen Krieges genannt werden können. Die Bevölkerung der bewohnten Teile dieser Gemeinde sank zwischen 1934 und 1951 um 60 %. Mit einem heutigen Stand von einem Viertel der Bevölkerung des Jahres 1900 steht Pölla weit an der Spitze der Abwanderungsgemeinden des gesamten Waldviertels.

Der erste Beitrag von Oliver Rathkolb beschäftigt sich mit der politischen Entwicklung des Waldviertels von 1918 — 1938. Der Aufsatz ist, wie es auch im Titel heißt, eine Forschungsskizze ohne besonderen regionalpolitischen Tiefgang. Unangenehm fallen dabei die zahlreichen nicht korrigierten Druckfehler und orthographischen Errata auf, die man in einer wissenschaftlichen Publikation, zumal in der zweiten Auflage, auch nicht mit „Zeitmangel“ (Seite 385) entschuldigen sollte. Einen weiteren Aufsatz über das politische Brauchtum vor und nach 1938 verfaßte Reinhard Johler. Der im „Döllersheimer Ländchen“ besonders gepflegte „Hitler-Kult“ verleiht der Auslöschung gerade dieses Landstriches eine gewisse Tragikomik. Thomas Winkelbauer zeigt anschließend Formen des Widerstandes im Waldviertel zwischen 1938 und 1945 auf. Die Beiträge von Hans Haas und Wolfgang Brandstetter beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten des bereits erwähnten Truppenübungsplatzes.

Interessante Aspekte vermitteln insgesamt fünf „Erinnerungen“ von verschiedenen Persönlichkeiten aus dieser Zeit. So wurde in einem französischen Kriegsgefangenenlager eine „Universität“ gegründet. Dabei wurde die Geologie besonders berücksichtigt und die Erinnerungen reichen sogar bis zum Studienjahr 1944/45. Der Vorlesungsbetrieb wurde bis zur Evakuierung des Lagers Edelbach im April 1945 aufrecht erhalten. Ganz anders der Beitrag von Josef Zimmerl, der zunächst über die Ablehnung der Demokratie durch viele Jugendliche vor 1938 informiert. Anschließend folgt die Darstellung des Lebens in der Wehrmacht, die sich streckenweise wie ein Landseroman liest. Als nicht zum Waffeneinsatz verpflichteter Priester und Sanitäter befand sich der Autor aber in einer privilegierten Stellung. Selbst das Scheitern des Attentates vom 20. Juli 1944 wird als Verhinderung von Chaos begrüßt.

Der vorliegende Band fungierte gleichzeitig als Ausstellungskatalog für eine Ausstellung zum gleichen Thema in Pölla und enthält eine große Anzahl historisch äußerst interessanter Fotos.

Hans C h m e l a r

W ö r t e r b u c h der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ) — 27. Lieferung (5. Lieferung des 4. Bandes, tarken — tattern). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1989.

Die vorliegende Lieferung des von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung herausgegebenen bzw. herauszugebenden WBÖ, welche die Spalten 769 bis 960 und mit D oder T beginnende Lemmata umfaßt, zeichnet sich dadurch aus, daß einigen Grundwörtern und deren Zusammensetzungen eine verhältnismäßig große Anzahl von Spalten gewidmet ist, z. B. Darm (769—781),

Taróck (781—788), Tasche I, II und Ableitungen bzw. Zusammensetzungen (795—823), „daß“ mit vielen Beispielen (829—907), Tat(e) (910—922), Tatsch und die lautnachahmenden Zusammensetzungen (930—950), und daß auch die Anzahl der angegebenen Belege bei diesen Wörtern und deren Verwendung sehr groß ist. Vieles davon ist nicht (mehr) allgemein bekannt. Andere Wörter bzw. Lemmata, wie Darrling (790), Tart (790), Tartold (791), -tastung (910) usw. sind, weil in der lebenden Mundart ausgestorben, durch ein vorangestelltes Kreuz gekennzeichnet.

Wie jede der früheren Lieferungen bietet auch die vorliegende, deren Mitarbeiterinnen auf der Innenseite des Titelblattes genannt sind, wieder zahlreiche wertvolle Anregungen für weitere Forschungen und eventuelle Ergänzungen. Die einzelnen Artikel sind, wie bisher, durch die Initialen der Bearbeiter/innen gekennzeichnet, was für eventuelle Rückfragen oder Nachträge von Bedeutung sein könnte. Am ehesten dürfte dies unter dem Stichwort „daß“ der Fall sein, das sich als Bindewort (z. B. in der mittelbairischen Mundart) deutlich vom Artikel, vom bezüglichlichen und hinweisenden Fürwort „das“ unterscheidet. Eine besondere Beachtung verdienen die lautnachahmenden Wörter, bei denen häufig, jedoch meistens vergebens, nach dem Stammwort gefragt wird.

Auf weitere Einzelheiten kann hier in Anbetracht der zahlreichen Beispiele und Belege nicht eingegangen werden.

Adolf K o r k i s c h

A l t d e u t s c h e s N a m e n b u c h, Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Herausgegeben von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung. Bearbeitet von Isolde Hausner und Elisabeth Schuster. 1. Lieferung (A—B/P /Baumgarten, Ober-, Unter-). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1989.

Ingo Reiffenstein, der Obmann der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung, geht in seinem Vorwort zur 1. Lieferung auf die Entstehungsgeschichte dieses umfangreichen Werkes, „auf das Namenkundler, Sprachwissenschaftler und Historiker seit langem ungeduldig warten“, ein, erwähnt die vorbildliche Unterstützung durch zahlreiche Institutionen und den engagierten und kompetenten Einsatz der namentlich genannten Mitarbeiterinnen.

Besonders ausführlich werden in der Einleitung (S. III—VI) weitere Einzelheiten über die Geschichte, den Zweck und die Anordnung des Materials im Gegensatz zum alten „Förstemann“, „die einem möglichst breiten Benutzerkreis (Sprachwissenschaftler, Historiker, Archäologen, Geographen) die Grundlage für fachspezifische und interdisziplinäre Forschungen darbieten sollte“, geschildert.

Unter den Zielvorgaben dieses Unternehmens heißt es, daß die Darbietung des Materials in alphabetischer Reihenfolge nach der heutigen amtlichen Namensform erfolgen soll.

Hier kann lediglich auf die Bestimmungen dieser inhaltsreichen Einführung hingewiesen werden, die für Anlage und Planung dieses Namenbuches von Bedeutung sind, so z. B. daß der „Förstemann — Österreich“ in etwa zehn jährlichen Lieferungen erscheinen und das Staatsgebiet der Republik Österreich und das deutschsprachige Gebiet von Südtirol (Provinz Bozen) umfassen soll und daß der Band Vorarlberg gesondert im Anschluß an die letzte Lieferung publiziert werden wird.

Das Schema für die Anlage der Artikel (I. Artikelkopf/Stichwort/, II. Belegteil, III. Etymologie) wird auf den Seiten IV bis VI eingehend behandelt. Hiebei wird auch auf die fremdsprachigen Namen in Kärnten, im Burgenland und in Südtirol Bezug genommen. Das Studium des Absatzes „I. Artikelkopf“ ist vor Benützung unbedingt zu empfehlen. Auch der Absatz „II. Belegteil (Datierung, Text, Quellensigle)“ enthält wichtige Hinweise auf Abkürzungen, die Bezeichnung und Behandlung von Fälschungen und Verfälschungen, usw.

Im 3. Abschnitt erfahren wir u. a., daß eine detaillierte sprachwissenschaftliche und namengrammatische Analyse späteren Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben soll und daß mundartliche

Formen in der Regel nicht angegeben sind, jedoch dort angeführt werden, wo sie zur Stützung der Etymologie unerlässlich und vorhanden sind. Es ist wichtig, daß der Sprachwissenschaftler und Mundartforscher diese Bemerkung bereits vor der Benützung dieses ansonsten sehr ins Detail gehenden Namenbuches zur Kenntnis nimmt.

An verschiedenen Stellen der Einleitung erfahren wir einiges über das Transkriptionssystem und über fremdsprachige Nachschlagewerke bzw. über kompetente Fachleute.

Die Benützung des eigentlichen Namenbuches (ab Seite 1) wird dadurch erleichtert, daß auf jeder Seite oben in alphabetischer Reihenfolge der erste und der letzte Ortsname dieser Seite aufscheinen. Wie nicht anders zu erwarten, sind die urkundlichen Belege für manche Ortsnamen äußerst zahlreich, bei anderen sehr spärlich.

Für den Namenforscher wird vor allem die Deutung der Namen, die Etymologie, von Interesse sein und der Weg von der ersten schriftlichen Aufzeichnung bis zur gegenwärtigen schriftlichen, aber auch mündlichen erfaßten oder erfaßbaren Form. Viele der den Ortsnamen zugrundeliegenden Personennamen sind jetzt nicht mehr bekannt, manche können erschlossen werden. Vielleicht könnten gerade hier andere, etwa jüngere oder an anderen Orten vorgefundene Quellen weiterhelfen. Dies gilt auch in den Fällen, wo wir bei „E“ (= Etymologie) den Vermerk „unklar“ vorfinden.

Nicht außer Acht gelassen wurden gelegentliche Umbenennungen, wobei allerdings auch der Grund für die Umbenennung von Interesse wäre. Zu untersuchen wäre auch, ob es sich um Umbenennungen oder Umdeutungen, unter Umständen auch Fehldeutungen, handelt. In manchen Fällen sind urkundliche Belege nachgewiesen, auch die Etymologie ist geklärt, obgleich die Lage des genannten Ortes nicht (oder noch nicht) festgestellt werden konnte. Bei „abgekommenen Orten“ könnte manchmal die Flurnamenforschung weiterhelfen.

Den ungeduldig gewordenen Namenforscher könnten diese ungeklärten Fragen quälen, einen anderen die Begrenzung mit dem Jahr 1200, wieder einen anderen die Aufteilung auf jährliche Lieferungen innerhalb von zehn Jahren. Auch die alphabetische Reichweite (von Abazanes bis Baumgarten) der 1. Lieferung wird nicht allgemein befriedigen. Die Gründe für diese langfristige Art der Publikation sind im Vorwort und in der Einleitung nachzulesen. Abgesehen davon kann selbst diese 1. Lieferung nicht nur methodische Anregungen bieten, sondern auch praktische für die Erforschung später auftauchender Namen und deren Quellen.

Ganz besonders muß auf das Beiheft 1 (Quellenverzeichnis, Literaturverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis) zu dieser 1. Lieferung des „Altdeutschen Namenbuches“ verwiesen werden, das ebenfalls von Isolde Hausner und Elisabeth Schuster bearbeitet wurde und im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1989, erschienen ist.

Die beiden bereits genannten Bearbeiterinnen haben in der Vorbemerkung dieses Beiheftes die Bedeutung eines vollständigen Quellenverzeichnisses, das sie mit dem Erscheinungstermin der ersten Lieferung dem Benutzer zur Verfügung stellen, hervor, weisen aber gleichzeitig darauf hin, daß es sich mit dem Literaturverzeichnis aus verständlichen Gründen anders verhält.

Das vollständige Quellenverzeichnis ist alphabetisch nach den verwendeten Abkürzungen angeordnet und umfaßt die Seiten 5 bis 27. Das Literaturverzeichnis (S. 28 bis 40) ist ebenfalls alphabetisch, entweder nach Abkürzungen oder nach den Anfangsbuchstaben der Verfasseramen, angeordnet. Hier ist an ein sogenanntes „mitwachsendes Literaturverzeichnis“ gedacht. Die letzten Seiten dieses Beiheftes (41 bis 43) enthalten „Allgemeine Abkürzungen“.

Obwohl die 1. Lieferung und das Beiheft 1 bereits zahlreiche Anregungen für den Ortsnamenforscher bieten, seien außer den im Beiheft genannten Quellen und der Literatur bezüglich des Burgenlandes in Erinnerung gebracht: Urkundenbuch des Burgenlandes, I. Band (808—1270), II. Band (1271—1301), III. Band (1301—1327), IV. Band (1328—1342), die Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes, IV. Teil Geschichte, Eisenstadt 1959, Geschichte des Burgenlandes von August Ernst, Wien 1987, und die Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes: I. Band (Verw. Bez. Neusiedl am See), Eisenstadt 1954, II. Band (1. und 2. Halbband) (Verw. Bez. Eisenstadt und Freistädte Eisenstadt und Rust), Eisenstadt 1963, III. Band (Verw. Bez. Mattersburg), Eisenstadt 1981.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Chmelar Hans, Korkisch Adolf

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 140-144](#)